Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 10

Artikel: Kurzgefasste Gedanken von der Anpflanzung des Nadelholzes in

Wildenen

Autor: Bärtsch, J.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Behentes Stud.

Kurtzgefaßte Gedanken von der Unpflanzung des Madelholzes in Wildenen. Von Joh. Evangel. Bärtsch.

n einem Buche, das die zehenmal hundert und eine Runft zum Titel hat, las ich G. 773. über die Weise, wie die Fiche ten zu versezen find, folgendes: 32Bo lettigter Boden ift, tom. men die Fichtenbaume gerne fort, wo aber diefer fehlet, macht man fich vergebliche Muhe, indem fie nicht anschlagen. Diesem Kehler aber abzuhelfen, wenn man boch gerne Fichten an Dertern haben will, wo tein Letten ift, fo legt man unten, wo der Baum zu stehen kommt, Letten ein, und fest den Baum batauf, wo aber Letten schon ist, so braucht es dieses nicht; auf diese Weise kommen sie allemahl fort. NB. wenn man sie mit samt den Ballen heraus nimmt, und versezt, so ist es besfer. 32 Als ich nun hernach in Waldern darauf Achtung gabe, wo und in welchem Erdreich die meisten jungen schonwachsende Tannens pflanzgen anzutreffen, war folches wirklich in lettigtem Grund. Ich machte hierauf ein fleines Experiment.

Im lezt verflossnen Frühling, ben 3ten Brachmonat (wo um diese Zeit bei einem mittelmäßig schweren Winster in unserm Lande die Erde noch nicht vom Winterschnee und Eis größtentheils befreiet ist, und wo über 8 Monath lang der Schnee ununterbrochen jährlich zu liegen pfleget, dort wächst wegen Sohe oder Räuhe des Klimas gemeiniglich

fein

1784.

M X M

kein Nadelholz mehr) zog ich 4 Rothtannenpflänzgen aus leimichtem feuchtem Grunde. Diefe Pflangen waren am dickesten Orte, gleich über der Wurzel, ungefehr einen hals ben Zoll dick, und ohne die Wurzel 8 bis 12 Zoll lang, und hatten schon an ihren Aestlein ein Drittel bis einen halben Zoll lange neu gewachsene Raggen ('Amontum,) ich schnitte alle folche Aestlein hinweg, bis an die oberften 2 oder 3, so ich an diesen Sezlingen stehen ließ; und sezte sie nur glatt hin, ohne ihre Ballen, in ihr vorheriges leis migtes feuchtes Erdreich, auf die Weise wie man pflegt Rabisfezlinge zu versezen, und ließ es also gut senn. 4 so kleine Rothtannensezlinge kamen richtig fort, und wuchsen den Sommer hindurch ein wenig, sowohl in als über der Erde. Eben so verfuhr ich mit vier andern Lerchenpflangen, mit dem einzigen Unterschied, daß ich nicht die obersten Raggen, fondern 3 in der Mitte der Ruthlein stehen ließe, und die übrigen hinweg schnitte, die zwei dickern davon wuchsen auch richtig; die zwei dunnern aber, welche nicht ein halb Zoll in ihrem Durchmeffer hatten, verdorreten im Sommer. Aus diesem kleinen Versuche muthmasse ich, daß in den bergigten Gegenden, oder sogenanten Wildes nen unfers Landes, am leichtesten und geschwindesten Tannen und anderes Krieß - ober Nadelholz mit dergleichen Sezlingen anzupflanzen waren. Man brauchte dabei nur, wie in allen zu lernenden Sachen, ein wenig unfere Hauptlehrmeisterin, die Natur, um Nath zu fragen, so wurde man durch leichte wenige Versuche seinen Zweck erhalten. Alls ein Beispiel seze ich folgendes Gespräch zwischen einem

Artisten und der Ratur hieher:

Artiste. Ach, liebe Natur! ich wollte gerne in Wildnissen Wälder anpflanzen, lehre mich also deutlich, welche Gattung Tannen soll ich, nach der Verschiedenheit der Lage und des Bodens, dazu auswählen? W X K

Natur. Du sichest in den Wildenen unsers Landes übers haupt fast lauter Rothkannen, und auf dem allerwildes sten Boden, wo noch Nadelholz wachsen kann, sindest du manche schöne Lerchenkanne.

Artist. Das verstehe ich, in Wildenen soll ich Rothstannen, und wo Zweisel ist, ob diese wegen der hohen wilden Lage fortkommen, zugleich auch Lerchentannen anspflanzen. Aber wie soll ich den Boden zubereiten?

Ratur. Dieses laffe du mir über. Betrachte nur jene Lagen wohl, auf welchen ich in Wildnissen Tann = und Lerchenwälder anzupflanzen pflege: du wirst solche hauptsächlich nur in feuchten schattigten, von Winden ziemlich befreiten Thalern und Bergen antreffen, auf leimigten und steinigtem, feuchtem Boden. Findest du nun zu der Unpflanzung deiner Walber eine folche von mir schon zubereitete Lage und Boden, so pflanze borthin, wo aber das nicht ift, so lag es bleiben; benn ich laffe mir wohl in vie-Ien Dingen helfen, aber mich nicht mit Gewalt zwingen. In Alpen auf trocknen, sonnigten febr luftigen Eggen, Buchlen, und trocknen, glatten, sandigten Salben, wo die Tannen und Lerchen weder in noch über der Erde ge= nugsame warme Feuchtigkeit jur Nahrung bekommen tonnen, da ist es mir unmöglich einen Tannwald fortzubrin-Alle Tannen find harzigter, ohligter Eigenschaft, und konnen also das Waffer nur langsam einfaugen; wird ihnen aber das Waffer des Thaues, Regens und Schnees durch trocknen hizigen Sandboden, durch Sonnenhize und Luft, zu ge-Schwind hinweggenommen, fo muffen fie vor Durfte fterben.

Artist. Ist fasse ich es, weise Lehrmeisterin, und nimmt mich nicht mehr Wunder, warum in lettigter Erde, bei Wasserbächen, auf nassen Felsen, und in feuchten, steinigten, schattigten Thälern und Vergen die größen, und auf trocknen, luftigen, sandigten Eken, und glatten sehr steiW X W

len Halden die kleinsten, oder gar keine Tannen wachsen. Wie soll ich aber die Pflanzen ansäen, od. ansezen wie schüzen, u. pflegen?

Natur. Wie andere gemeine Baume und Pflanzen. Das Unsäen lehret dich der ste Jahrgang des Sammfers S. 392, welche Anleitung in nicht fast wilden Gegenden, auf einer von mir, wie vor gesagt, schon zubereis teten Lage und Erdreich ihre Richtigkeit zeigen wird. In Wildenen aber, welche kaum 4 bis 5 Monathe vom Binterschnee befreiet sind, kann ich viel leichter und geschwinder die dorthin versezte junge Pflanzen zu ihrer Bollfommenheit bringen, als solche gar aus ihrem Saamen hervor-Die Arbeit bes Ansezens hat nichts kunstliches gieben. an sich: ich verseze selbsten sehr viele groffe und kleine Gezlinge, aber mit den Ballen, durch Ruffen; groffe Phanzen find zwar balder nach ihrem Versezen erwachsen, geben aber viel Muhe mit Ausgraben, und Ginsegen; fleine, aber gefunde, wachsbare Pflangen famt ihren Ballen, beren ich dir fast in allen Baldern viel ohne Bezahlung darbiete, werden am besten zu deinem Vorhaben dienen. Vor Geiffen und anderm Vieh muft du folche Pflangen schügen, auch sie von dem gar zu vielen Reisig, oder Ales sten, befreien, damit sie besto balder in die Sobe machsen. Will man durch Anpflanzung des Holzes der schädlichen Schneelauinnengefahr in ihrem Anbruche vorbiegen, wie es denn an einigen gefährlichen Orten wohl geschehen konnte, nach Zeugnis vieler Bannwalder, die nur aus diefer Urfachein Berbott und Bahn geleget find, fo follten erstlich nahe beifamund Reihenweise starke vier bis sechs Schuh lang über die Erde hervorstehende Pfale oder Saulen eingesezet werden, so daß die erste und dritte, die zweite und vierte Reihe ic. fo viel möglich gerade über einanber stehen. 3. 3.

Die erste Reihe.

Hernach sollen erst unter solche dicke Pfale oder dunne Saulen, welche die Pflanzgen bis zu ihrer Starke schirmen mussen, die Sezlinge hingepflanzet, und so etwan einige verderben, andere an deren Stelle nachgesezet werden.

Auf solche Weise, ganz einfach, versahre ich bei meinen Wäldern in Wildenen ohne viele Gärtnerceremonien. Dieses kann daher dir, sleißiger Artiste, für diese mahl genug senn. Es ist mir übrigens lieb, daß ihr, aus statt die von mir gepflanzten Wälder immer nur auszusrenten, darauf denket, dergleichen selber anzupflanzen: gerne will ich euch in diesem nüzlichen Vorhaben unterstüzen; denn die Nachwelt liegt mir dabei am Herzen, mehr als euch selbst. Lebe vergnügt!

Artist. Ich bedanke mich, gütige offenherzige Natur, für deine Unterweisung. — Ich werde nun wohl Verssuche machen mussen, um zu meinem Zwecke zu kommen; und diese werden das, was mir noch dunkel ist, aufklären.

Von einigen Pflanzen, so statt des Zansfes und Flachses können gebraucht werden, und in iedem Erdreich und ieder Lage ohne Dung und mühssame Kultur fort kommen.

Von J. J. Walter.

Der häufige Hanf. und Flachsbau von einem Güterbefizer ist billig zu loben, und geschiehet an verschiebenen Orten mit grossem Vortheil; da aber hiezu ein vorzüglich